



*Zeitungen machen Gehässigkeit salonfähig.  
Illustration Bianca Litscher ([www.sukibamboo.com](http://www.sukibamboo.com))*

## **Medien**

Gut gemeint und gut

**Ausgerechnet die Journalisten wollen nun das Land  
versöhnen, das sie ansonsten spalten.**

22.08.2018

*Von Kurt W. Zimmermann*

Die Analyse ist durchaus zutreffend, die Folgerung aus der Analyse ist hingegen falsch.

Die Analyse lautet: «Auch in der Schweiz wird der politische Diskurs immer ruppiger. Der Ton wird in den Debatten unversöhnlicher, sofern die verschiedenen Lager überhaupt noch miteinander reden.»

Zu dieser Erkenntnis kamen letzte Woche rund 2500 Journalisten. Es waren die Journalisten von Radio und Fernsehen SRF, der Tamedia-Blätter von *Tages-Anzeiger* bis *Berner Zeitung*, der *Wochenzeitung* und der *Zeit* und der Internetportale *Die Republik* und *Watson*.

Nach der gemeinsamen Erkenntnis schreiten die 2500 Journalisten zur gemeinsamen Aktion. Am 21. Oktober organisieren sie einen Tag unter dem Motto «Die Schweiz spricht». An diesem Tag sollen sich landesweit Tausende von Diskussionspaaren treffen, die in derselben Region wohnen, aber unterschiedliche politische Ansichten haben.

In Zürich reden unter vier Augen dann also ein rechtskonservativer Burschenschafter und ein linksextremer Hausbesetzer. In Basel tauschen sich ein Flüchtlingshelfer und ein Flüchtlingsgegner aus. Und in Bern treffen sich Juso-Präsidentin Tamara Funciello und SVP-Nationalrat Adrian Amstutz.

Die Redaktionen geben auch schon den Ton der Zwiegespräche vor: «Direkt, offen, ehrlich, aber immer anständig und freundlich.»

Und damit wären wir beim Problem. Man kann es mit einem Zitat von Gottfried Benn umschreiben: «Das Gegenteil von gut ist gut gemeint.»

Warum ist der Ton in unserer Gesellschaft immer hasserfüllter und unversöhnlicher geworden? Warum ist unsere Gesellschaft gespaltenener denn je?

Und damit sind wir bei den Journalisten. Es ist auffällig, wie aggressiv die Medien in diesem Jahrzehnt geworden sind. Vor allem Zeitungsjournalisten betreiben eine sprachliche Eskalation. Manche Artikel sind näher an Beleidigungen als an Sachanalysen.

Schauen wir doch einmal die Texte der Journalisten an, die nun «Die Schweiz spricht» propagieren. Wie gehen Radio und Fernsehen, *Tages-*

*Anzeiger, Berner Zeitung, Wochenzeitung, Zeit, Die Republik* und *Watson* mit Andersdenkenden um? Wie betiteln sie ihre politische Gegenseite?

Ein Andersdenkender ist für sie etwa ein «Rassist», ein «Hetzer», ein «Amok», ein «Psychopath», ein «Antisemit» und ein «Sexist». Er agiert «menschenverachtend», «vulgär», «reaktionär» und «faschistoid».

Alles sind Beispiele aus Artikeln und Sendungen der erwähnten Redaktionen. Man könnte unzählige weitere Verbalinjurien anfügen.

Die Moralkeule der Medien richtet sich meist gegen rechts. Den «Linkspopulisten» findet man im Gegensatz zum «Rechtspopulisten» kaum.

Die Medien geben damit einen Ton vor, der den Diskurs in diesem Land massgeblich mitbestimmt. Sie machen Gehässigkeit salonfähig. Sie tragen zur Spaltung bei.

Zusätzlich heizen die Medien die öffentliche Polemik durch ihre Funktion des Resonanzkastens auf. Wer sich besonders giftig und feindselig äussert, bekommt oft die grössten Schlagzeilen.

Die Aktion der Journalisten am 21. Oktober ist sicher gut gemeint. Sie möchten die Diskussionskultur in diesem Land etwas befrieden.

Nicht nur gut gemeint, sondern gut wäre vielleicht etwas anderes. Gut wäre, wenn dieselben Journalisten sich in etwas Selbstkritik ergingen und ihre Aggressivität nach unten schraubten. Man könnte auch das am 21. Oktober demonstrieren. Wie wäre es, wenn es an diesem Tag nur Artikel und Sendungen gibt, die «direkt, offen, ehrlich, aber immer anständig und freundlich» sind?

Es wäre ein ungewohnter Tag.